



Der Kanton will in der Klus bei Balsthal eine Umfahrungsstrasse bauen – für 65 Millionen, das heisst 60 000 Franken pro Meter. Nachdem die Regierung die Beschwerde des VCS abgewiesen hat, muss nun das Verwaltungsgericht entscheiden.

Die Geschichte verläuft so wie viele andere, die den VCS beschäftigen: Irgendwo gibt es Verkehrsprobleme, die Behörden reagieren mit der Planung einer neuen Strasse, Bewohnerinnen und Bewohner befürchten mehr Verkehr, mehr Lärm, zu hohe Kosten. Der VCS versucht, das Projekt zu stoppen oder zumindest möglichst viele Verbesserungen zu erreichen.

Diesmal also in der Klus von Balsthal: Erstes Projekt des Kantons für eine Umfahrungsstrasse im Jahr 2005, mit geschätzten Kosten von 30 Millionen Franken. Gegen den Plan werden

über 50 Einsprachen eingereicht. 2017 legte die Kantonsregierung die mittlerweile vierte Variante des Projekts vor, die Kosten waren inzwischen auf 65 Millionen Franken gestiegen. Der VCS erhob – wie schon gegen frühere Varianten – Beschwerde.

Es droht mehr Transitverkehr

Die wichtigsten Argumente gegen die projektierte Umfahrung sind immer noch dieselben: Der Kanton geht von einem jährlichen Verkehrswachstum von 1,5 Prozent aus, obwohl in den vergangenen Jahren der Verkehr zurückgegangen ist. Und die Be-

völkerungsentwicklung im Thal – die Einwohnerzahl stagniert – lässt keine Zunahme des «hausgemachten» Verkehrs erwarten. Sehr wohl zunehmen könnten hingegen der Transitverkehr und die Lärmbelästigung. Leiden dürften ausserdem etliche Gewerbebetriebe, denen Kundenschaft abhanden kommen könnte. Sehr störend ist ferner, dass die geplante neue Strasse am Rand eines Gebiets läge, das im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) figuriert.

Die Geschichte ist und bleibt typisch: Der Regierungsrat hat

am vergangenen 2. April die Einsprache des VCS – wie auch jene von WWF und «Läbige Klus» – abgewiesen. Er ist «nach eingehender Prüfung» zum Schluss gekommen, dass «das Vorhaben recht- und zweckmässig» sei.

Dagegen hat der VCS beim Verwaltungsgericht rekuriert. Wenn die Geschichte sich entwickelt wie die letzten paar «Geschichten» des VCS Solothurn, besteht Grund zu Optimismus. Seit letztem November hat das kantonale Verwaltungsgericht zwei seiner Beschwerden gegen regierungsrätliche Entscheide zu Verkehrsfragen ganz oder teilweise gutgeheissen.

Heini Lüthy, Vorstandsmitglied

Im Einsatz gegen Food Waste

Seit dem Lockdown hat das Oltner VCS-Cargovelo einen andern, nicht weniger sinnvollen Zweck erfüllt.

In diesem Frühling konnte das Oltner VCS-Cargovelo nicht ans Publikum vermietet werden. Stattdessen nutzte es der Velo-Lieferdienst Collectors für die Deckung der grossen Nachfrage nach Hauslieferungen: Seit Mitte März steht es im täglichen Einsatz für die RestEssBar. Diese strebt eine vollständige Verwertung nicht verkaufter Lebensmittel an.

Da während des Lockdowns die Esswaren nicht in der Zentrale an der Rosengasse abgeholt

werden konnten, wurden sie per Cargovelo ausgeliefert. Sobald dieser Lieferdienst nicht mehr nötig ist, wird das VCS-Cargovelo beim Lebensmittelladen «Marktecke» in der Oltner Altstadt einen neuen, zentralen Standplatz erhalten – und wieder zu privaten Transportzwecken gemietet werden können.

Anita Wüthrich, Geschäftsleiterin

www.oltenimwandel.ch/projekte/cargovelo
www.restessbar-olten.ch



Zusammentragen von Lebensmitteln, die sonst weggeworfen würden: Nora im Freiwilligen-Einsatz für die RestEssBar.